

Ds Josisch Reis

Autor(en): **Imesch, Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **35 (1973)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-192056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ds Josisch Reis

Är sigi scho än «Eigiliche», hett mu im Heidü-Derfji vam Stüder-Josi gseit. In schine jungu Jahru hett är ds Wiibu vergässu, und wa schini Muetter nimme gläbt hett, ischt der Josi scho z'alte gsi, und d'jungu Meitjie heint nu nummu noch üsglachot. Äso is cho, dass är alleinig im altu Joder-Hischi bim Thel-Tschuggu ghüsot hett, alleinig vam Merzu bis in du Oktober in schine Räbu gschaffot und d meischti Ziit nummu mit schinum einzigen Chieli und der «Stroba», schiner schwarzhalssige Geiss, gredot hett, old hechstens noch mit dum Gjät und Ungiziifer in de Räbu und mit dum Räblöüb und de Tribil.

Niemo hetti äswее dara gideicht, dass der Josi villiichter nit äso komische gsi weri, wemu äswells gholfu hetti, us schiner Stilli und Abwägigi üsser zcho. Alli heint gmeint, är welle sus nit annerscht ha, är sigi halt eine, wa mu am beschtu leh la si und la machu . . .

Alli Jahr, gwändli äs paar Wuche na dum «Wimdu», wemu du jungu Wii där alli Gässini gschmeckt und mu gwisst hett, dass der «Hiirige» du letschtjehrigu Heida noch ubertrifft, ischt eppis Gspäsigs vorcho. Der Stüder-Josi ischt äwägg gsi.

Wan-är gigangu ischt, hett niemo gwisst. Di Baba, än Nachpüüri, hett mu än Wucha lang dum Vehlti miessu lüegu. Aber öü schia ischt nie derhinner cho, wa der Josi in discher Ziit gsi ischt. Mu hett ditz gseit und das gmeint. Sumi heint bhöüptot, är geh z'aner Basi, wa äswa in der Üüsserschwiiz läbe. Andri heint fär sicher gseit, der Josi gegi ze Kaputschinru zSittu ga biichtu und tiegi zer Büess dene Patru äs paar Täg d Schüeh areisu. Wider andri heint vermüetot, der Stüder, wa ds ganz Jahr in kei Wirtschaft giträtu ischt, mache äswa, wanu niemo bkänne, än Pintu-Cheer.

Aber kei Mänsch hett sus sicher gwisst, wa der Josi in der Wucha gsi ischt. Am Sunntag druf ischt är wider zhindroscht in der Chilcha, in der Egga bim altu Biichtstüehl, knewwot, hett nit rächts und nit linggs glotzt, ischt da gsi wie immer in all dene Jahru. Är ischt da hocku giblibu, bis är sicher gsi ischt, dass niemo meh vor der Chilchu mit gwundrige Frage uf ihnu chennti wartu . . . Du Chopf vori, embitz gipugglotte, ischt är so hässig wie nu di chrummu Bei gitreit heint, zerrugg zum Thel-Tschuggu gigangu. Bald hett kei Mänsch im Derfji meh dara gideicht, dass der Josi äwägg gsi ischt. —

bu. D Wii-Beerini sind tänu-gälbi gsi und heint du Zucker fascht nimme chennu zerrugg-bha. Bim «Läsu» ischt eim das siess Ziig an de Fingru und uberall kläbt. Ds Mannuvolch ischt güeter Lüünu gsi. — «Das müess äs Winli Gä, Herrgott nochämal, äs Winli fär Hochziite, Töüfe und andri Fäsch!» — D Jungini und ds Wiibuvolch heint sovill Tribil gässu, wiesch heint embri gibrunge. Eppis hett ihne öü gkehrt...

Öü der Stüder-Josi hett alli schini Fassjini gfillt. Ds uralt Eichu-Lagolti zhindroscht im Chäller ischt no nie äso volls gsi wie hiir.

«Ich chummu de — beit nummu!» hett är gibischmot und ischt glickliche gsi wie suschter sältu.

«Jetzu bini da», seit der Josi än paar Wuche derna zum Eichu-Lagolti und schlaht d Spiina ins Spundloch. — «Und jetzu blibi da!» —

Är hett än dicki Dechi vor ds Pfeischerli gheicht und di Porte fescht gibschlossu. Jetzu setzt är schich uf ds Stabälli näbunt dum rundu Tisch.

Im Derfji meint mu wider, där Stüder-Josi sigi äwägg gigangu wie alli Jahr um dischi Ziit — ze Kaputschinru ga biichtu — old än Pintu-Cheer ga machu. Kei Mänsch hett äswee gseh, dass der Josi in der Nacht verborgu ischt zerrugg cho, in ds Hischi gschlichu und in du Chäller gigangu ischt. Niemo hett än Ahnig gka, wa-n-är ischt und was är macht...

Der Josi hett ds erschtoscht Glas üssergla. Ds Cherzu-Liecht spieglot im goldig-gälbu Wii und äs spieglot schich in schinum glicklichu Gsicht.

«Gsundheit, Josi! Das ischt fär ds Buw-Trägu!»

Är triicht das Glas fascht mit Andacht üs und hett sus wider unner d Spiina.

«Gsundheit! Ditz Glesji soll fär ds Steeru si!»

Wider triicht är, wider fillt är ds Glas und wider seit der Josi: «Gsundheit!» und tüet än Spruch: Äs Glas fer d Müüra, wa-n-är hett miessu areisu — äs Glas fär jedi Tschiffretta Buw, wa-n-är in du Räbbärg hett miessu trägu — fär ds Jätu und ds Affoltru — fär ds Üfbinnu — ds Spritzu — ds Wässerü — ds Wimdu — und äs Glas fär ds J-Chällru — äs Glas fär jedu Schweisstropfu und alli Hitz, was gigä hett — äs Glas fär ditz — und äs Glas fär das —

Zwischuntri isst är vam altu Alpu-Chees, vam hertu Roggu-Brot und va-n-der Hamma, wa uf dum rundu Tisch näbunt dum Lagolti pereit liggot. Wenn är ämal gnüeg «Gsundheit» gitrüüchu hett, de leiht är schich uf di Pritscha, wa-n-är inar Chäller-Egga gigrächot hett. Sobald är erwacht, laht är wider eis Glas na dum andru fir-

cher und faht mit schine «Gsundheits-Sprich» a, isst eppis und schlaft wider i — grad wies mu drum ischt.

Das triibt der Josi immer äso lang, bis ds Lagolti än hohle Ton va schich gitt, wemu dra chlopft und nummu meh äs paar Tropfa ins Glas rinnunt. De steiht der Josi üf, packt d Spiis in-a Lumpu und geiht hibschi in schini Wohnig embrüf. Am nechschtu Tag gseht mu nu mit dum Chieli und der «Stroba» am Tschuggu-Stutz. Der Josi ischt va schiner «Reis» zerrugg...

Ditzmal düüchts du Josi, är mege weniger Glesär verliidu als suschter. Der Wii ischt doch güet, ehner besser als der fädrige — und doch — är geiht nit rächt embri. Fascht müess är schich zwingu, schini Gsundheits-Sprich fircher zbringu.

«Gsundh...!» Der Räscht bliibt mu im Hals bhangu.

Pletzli is fiischer um ihnu. Ds Glas kiit uf du Tisch und erleschot d Cherza. Jetz is wirklich fiischer im Chäller. Aber das merkt der Josi nimme. Är ischt jetz anam Ort, wa-n-är nimme äso alleinig ischt — wa-n-är glickliche ischt wie suschter noch nie...

Wa der Josi dizmal meh als zwei Wuche lang äwägg ischt, gehntsch in ds Hiischi bim Thel-Tschuggu ga lotzu, ob är eppis Schriftlichs hinnerla heigi. Schi stolprunt der ds Hiischi, finnunt aber nix, wa ihne seiti, waasch du Josi sellti süechu. Aber ändli finnuntsch nu doch. —

Eine bishmot pletzli: «Der arm Kärli!» Und alli sägunts noch emal: «Der arm Kärli!» Aber das verspeetot Mitleid cha dum Josi nimme hälfu...

Ds Lugi-Schütti

Im halbu Oberwallis heintschnu nummu unner dischum Namo bkennt. Fascht niemo hett gwisst, dass är eiguntli annerscht gheissu hett. Aber äs hett schinum Uber-Namo öü alli Ehr gmacht! Hunnerti luschtigi Gschichtjini hetts Lugi-Schütti verzellt, wa hinnerna und vorna erdeichti gsi sind. Und Streicha hetts gspillt — fascht wie der beriehmte Till Eulenspiegel.

Ds Luschtiga ischt gsi, alli heint gwisst, dass ds Lugi-Schütti schwindlot und leigot; aber immer wider sind än Hüüfo Liit uf schini